

Literatur des Auslandes.

N^o 116.

Berlin, Freitag den 27. September

1833.

E n g l a n d.

Narrative of voyages to explore the shores of Africa etc. (Reise zur Untersuchung der Küsten von Afrika u.) Von Captain N. S. Owen. 2 Bde. London, 1833.

Im Januar 1822 verließen der „Leven“ und die „Barraconta“ England unter dem Kommando des Captain Owen, um die Küsten von Afrika näher zu untersuchen. Sie hatten die Instruction, bis ostwärts vom Kap vorzudringen, von da, der Jahreszeit gemäß, sich südwestlich zu wenden und nach vollständiger Untersuchung der dazwischen liegenden Küste ihre Fahrt nordwärts zu richten, an den Küsten von Sofala und Mozambique entlang, um den Lauf der verschiedenen Ströme, die in das Meer und den Mozambique-Kanal fließen, so wie die Bucht und die Inseln zu erforschen, und von da nach Madagaskar zu gehen. Diese Expedition des Captain Owen ist, ihren Resultaten nach, als ein solgereicheres Ereigniß für die Wissenschaft zu betrachten; durch sie sind viele geographische Irrthümer beseitigt, deren Obwalten allerdings in Erstaunen setzen muß. So ist z. B. das Kap der guten Hoffnung, das auf der Karte einen viel beträchtlicheren Raum einnimmt, als irgend ein anderes Vorgebirge, noch nie in seiner wahren Ausdehnung angegeben. — Bevor das Chronometer so vervollkommen war, wie es durch die Bemühungen der jüngsten Jahre geschehen, waren die Irrungen kaum vermeidlich, und auch noch jetzt, trotz der Vervollkommenung dieses Instrumentes, hat Captain Owen an 9 Chronometern, die er mitgenommen hatte, Abweichungen bemerkt, die wohl durch Wechsel der Witterung, des Klimas und der Lage verursacht wurden. Waren auch diese Differenzen im Einzelnen unbedeutend, so konnten sie im Ganzen und Großen ansehnliche Irrungen hervorbringen, wären sie nicht durch genaue Beobachtungen modifizirt worden.

Was zuerst den Leser überrascht, ist die ungemein große Sterblichkeit, die das Schiffsvolk bei seinem Eindringen in das Innere der Gegenden erfuhr. Viele kräftige junge Männer, so wie einige Offiziere, wurden ein Opfer des ungesunden Klimas und des schleichenden Fiebers. Wie vorthellhaft in kommerzieller Hinsicht unsere Besitzungen an der Afrikanischen Küste auch sind, so kann doch nicht geteugnet werden, daß sie durch ihre nachtheilige Einwirkung auf Gesundheit und Leben uns theuer zu stehen kommen. Wer der tödtlichen Influenz des Klimas entgeht, kehrt an Körper und Geist gebrochen heim. Es wäre unmöglich, die unmittelbaren Ursachen dieser Krankheiten näher zu bestimmen; doch scheint es, daß je nach der verschiedenen Körper-Constitution die Affection und der Grad derselben verschieden ist. In vielen Fällen hat es sich als höchst nachtheilig bewährt, unter freiem Himmel zu schlafen, während es in anderen durchaus ohne Folgen blieb. So viel steht fest, daß gerade die schwächsten Naturen verschont blieben, während kräftige und offenbar starke von Krankheit heimgesucht worden.

Einige der interessantesten Partien des Buches sind die Nachrichten von den Hollentonten, einem Volke südlich von Maputa, dessen Name vermuthlich nur eine Corruption aus dem der Hottentotten ist. Sie leben von Mäuberei. Wir lassen hier eine Skizze folgen, die ihren jungen Anführer Ebinchingany in seinem Krieger-Kostüm darstellt:

„Rings um das Haupt, gerade über den Augen, schlang sich ein Pelzstreif, in Farbe und Form einem Fuchsschwanz ähnlich, zierlich aufgeputzt und gestrichen, worunter sich sein schwarzes wolliges Haar barg; über demselben war es frei, in seiner natürlichen Länge, bis zum Scheitel, wo es ringsherum abgeschoren war, wie bei den Mönchen. Um diese Tonsur zog sich ein dicker lederner Ring, der in den darunter befindlichen Haaresträufeln befestigt war. Die Dicke des Haares war beträchtlich genug, um einem tüchtigen Stöcke wehren zu können.“

„Auf der einen Seite des Kopfes befand sich eine einzelne große Feder, als Abzeichen seines Standes, und unmittelbar über den Augenbrauen eine Schnur kleiner weißer Perlen und eben so eine andere unter der Nase. Unter dem Kinn trug er eine beträchtliche Quantität struppiger Haare, ähnlich dem Warte eines ehrwürdigen Patriarchen, bis auf die Brust herabhängend. Die Ohrläppchen waren weit aufgeschliffen und hingen 4 — 5 Zoll herunter, waren jedoch ohne alle Verzierung. Uebrigens dienen diese Löcher in den Ohrläppchen oft genug zum Transport von losbaren Dingen. — Jeder Arm war ebenfalls von einer Masse Haaren umgeben, ähnlich den unter dem Kinn befestigten, deren Enden bis an die Ellenbogen reichten. —

Um den Leib waren 2 Stricke befestigt, daneben geflochtene Lederstreifen, den Affenschwänzen ähnlich; der obere war dicht unter seinen Armen angebracht und hing etwa 12 Zoll herab; die Enden der Leder waren sorgfältig beschnitten; der untere war dem oberen ähnlich und schloß sich genau da an, wo dieser aufhörte, und hing auf die Knieen herab. An den Hand- und Fußknöcheln trug er kupferne Ringe. — Sein Schild bestand in dem Felle eines jungen Ochsen, etwa 5 Fuß lang und 3½ Fuß breit.“

Wir können es füglich der Phantasie des Lesers überlassen, sich aus diesen einzelnen Andeutungen das unangenehme Bild zu ergänzen, und er wird uns vielleicht Dank wissen, wenn wir ihn mit den Dimensionen des Spieges, den strategischen Unterzeichnungen der verschiedenen Arten von Speeren, so wie anderen Details über das Kostüm der Hollentonten, verschonen.

Ueber den Charakter dieser Völker giebt uns folgendes Ereigniß Aufschluß, das die Engländer Nachts in ihrem Lager überraschte; glücklicher Weise war Einer von ihnen wach.

„Lieutenant Vidal beobachtete die Sterne und war eben im Begriff, seine Instrumente zusammenzulegen, um zurückzukehren, als er plötzlich ein Geschrei von den Schildwachen hört. Er fährt zusammen, und sieht in demselben Augenblick auch schon eine Schaar Hollentonten mit ihren Schilden und Speeren auf die Zelte unter schrecklichem Geschrei losstürzen. Die furchtbare Idee, daß sie im Schlafe würden niedergemetzelt werden, hatte sie aufgejagt, und sie eilten nun nach unserem Lager hin, mit dem lauten Rufe: „Zu den Waffen! zu den Waffen!“ — Das war genug. Der Lärm schallte von allen Seiten wieder, Alles erhob sich augenblicklich, und die mörderische Bande ward mit einer Salve von Kugeln und Bajonetspitzen empfangen. Das Musketenfeuer, der Knall der Kugeln sammt dem Geschrei der Angreifer, das durch die Finsterniß der Nacht erscholl, gaben eine furchtbare Scene. Bald wurden jedoch die Barbaren eingeschüchtert, als sie das Kechzen Einiger von den Kugeln Getrosfenen hörten, und nach einem kurzen verzweifelten Handgemenge verwandelte sich das Kampfgeschrei in Angstschrei, und es erfolgte ein plötzlicher Rückzug; sie vergaßen dennoch ihre Verwundeten nicht, sondern trugen sie mit fort. Sie zu verfolgen, schien unräthlich, da ihre Zahl unbekannt war; aber das Gewehrfeuer wurde nicht eingestellt, so lange man sie noch durch die Büsche hörte. Ihre Anzahl belief sich auf 2 — 300; der Anführer war Ebinchingany, dessen Speer und Schild (seht dem Lord Melville geschenkt) am nächsten Morgen unweit des Lagers gefunden ward.“ — Wir werfen noch einen Blick auf diese treulosen Horden, um dann von ihnen Abschied zu nehmen:

„Zwei wohlbewaffnete Abtheilungen unserer Soldaten wurden ausgeschickt, um Wasser zu suchen, was ihnen auch endlich zu finden gelang. Ihr Weg führte sie durch mehrere Felder, die mit Mais, Zwiebeln und Reis bepflanzt waren, und sie fanden unter Anderem einen menschlichen Schädel, an dem Spuren von Feuer sichtbar waren. Dies führte sie auf die Vermuthung, daß die Hollentonten Kannibalen seyen; bei näherer Nachforschung ergab sich jedoch dieser Verdacht als nichtig, da sogar die bittersten Feinde der Hollentonten ihn abwiesen. Auf ihrem Wege zum Flusse, den Morgen nach jenem Angriff, sahen sie eine zahlreiche Schaar Hollentonten auf dem linken Ufer in guter militärischer Ordnung marschiren. Sie hatten eben den Fluß durchschwommen und waren im Begriff, in das Land von einer anderen Seite einzufallen, um es zu plündern. Ihre Erscheinung bot einen kriegerischen Anblick dar, und es war überraschend, zu sehen, wie sie in einer lang gezogenen Reihe sich durch die Bindungen der Gegend hinbewegten. Da das Gras feucht war, so bemerkte man, daß sie mit großer Sorgfalt ihre Schilde über dasselbe hinaushielten, damit diese nicht durch die Nässe litten; ihre Speere sah man von der Spitze des Hügelns weithin in dem Sonnenschein erglänzen.“

Hippopotami (sogenannte Nilpferde) finden sich im Ueberflusse in den Strömen dieses Theils von Afrika. Einmal singen die Engländer ein solches Thier und jähmten es, doch starb es zuletzt aus Mangel an der ihm eigenthümlichen Nahrung. Indessen ließen sich jene Thiere nicht immer bekommen. Eines verfolgte ein Boot und hätte es beinahe umgestürzt.

Lieutenant Boteler beschreibt eine Gruppe von Hippopotamen, auf die er bei einer Exkursion auf der Insel Refuge gestoßen, folgendermaßen:

„Am nächsten Morgen setzten wir unsere Fahrt auf dem Flusse fort, und indem wir eine sandige feuchte Stelle passirten, sahen wir